

Programm

5.

Philharmonisches Konzert

Mi 12./Do 13. Januar 2011, 20.00 Uhr

Jonathan Darlington Dirigent

Barry Douglas Klavier

Charles Ives

The Unanswered Question

Leonard Bernstein

„On the Waterfront“, Symphonic Suite

Sergej Rachmaninow

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 3 d-Moll op. 30

Mit freundlicher Unterstützung der Peter Klöckner-Stiftung

**duisburger
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Jonathan Darlington



Lassen Sie sich einstimmen –
und gleich von sich hören.

 Sparkasse
Duisburg

Wohlklingende Kompositionen, hervorragende Solisten und ein gut abgestimmtes Orchester ... Das verspricht einen besonderen Hörgenuss. Weitere hörenswerte Angebote erwarten Sie dann bei uns. Unser eingespieltes Team bietet Ihnen beste Arrangements für Ihren finanziellen Einsatz: von chancenreichen Geldanlagen bis zu optimal abgestimmten Finanzkonzepten. Hören Sie gleich bei uns rein! **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

5. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, 12. Januar 2011, 20.00 Uhr
Donnerstag, 13. Januar 2011, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

Barry Douglas Klavier

Duisburger Philharmoniker
Jonathan Darlington
Leitung

Programm

Charles Ives (1874-1954)

The Unanswered Question (1906; rev. 1908)

Leonard Bernstein (1918-1990)

„On the Waterfront“, Symphonic Suite (1954/55)

Pause

Sergej Rachmaninow (1873-1943)

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 3 d-Moll op. 30 (1909)

I. Allegro ma non tanto

II. Intermezzo. Adagio

III. Finale. Alla breve

Mit freundlicher Unterstützung der **Peter Klöckner-Stiftung**

„Konzertführer live“ mit Astrid Kordak um 19.15 Uhr
im „Tagungsraum 4+5“ des Kongresszentrums im CityPalais

Das Konzert endet um ca. 22.00 Uhr.

Vorwort des Dirigenten Jonathan Darlington

1973 gab Leonard Bernstein eine Reihe von Lesungen an der Harvard Universität, wobei der Titel von Charles Ives übernommen wurde: „*The Unanswered Question*“. Am Ende der Lesungsreihe, die anschließend publiziert wurde, ihn aber ein Jahr Vorbereitung gekostet hatte, sagte Leonard Bernstein: „*Ich bin mir nicht mehr sicher, wie die Frage lautete, aber ich weiß, dass die Antwort ‚ja‘ ist.*“

Charles Ives war ein sehr erfolgreicher Lebensversicherungsmakler, der aus unbegreiflichen Gründen beinahe dreißig Jahre vor seinem Tode mit dem Komponieren aufhörte. Sergej Rachmaninow hatte Gründe, in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens so wenig zu komponieren (nur sechs Werke): Um Geld für seine Familie zu verdienen, hatte er zahlreiche Auftritte als Pianist, seine Gesundheit war nicht besonders gut, aber vor allem litt er seit seiner Ankunft in Amerika unter Heimweh nach Russland. Wie viele andere Komponisten auch (Igor Strawinsky, Béla Bartók, Erich Wolfgang Korngold, Arnold Schönberg und andere) kam er im Zuge von politischen Umstürzen nach Amerika, in der Neuen Welt ließ er sich nieder und machte Karriere. Es war eine neue Welt mit großen Versprechungen und Chancen, die sich dazu andauernd „*The Unanswered Question*“ stellte, aber es war eine Welt, in der Sergej Rachmaninow sich beinahe nicht in der Lage sah zu komponieren.

Leonard Bernstein befindet sich meiner Meinung nach in der Mitte der Dreiergruppe des heutigen Abends. Ich habe ihn mit Absicht dort eingeordnet. Als Sohn ukrainisch-jüdischer Eltern ist er in den USA geboren und aufgewachsen. Vereinfacht gesagt scheint es mir, dass er seiner Herkunft nach mit Leichtigkeit die Geisteshaltung eines gebürtigen Amerikaners wie Charles Ives und eines russischen Einwanderers wie Sergej Rachmaninow verstehen könnte. Seine Karriere lag begründet in seiner umfassenden Liebe zu allen musikalischen Dingen, die den bahnbrechenden Modernismus eines Charles Ives ebenso kannte wie Sergej Rachmaninows Traditionalismus der „Alten Welt“. Er probierte beinahe alle Nuancen dazwischen mit enormem Geschick aus, erhielt eine Oscar-Nominierung für „*On the Waterfront*“ und schuf mit „*West Side Story*“ ein Meisterwerk mit Kultcharakter.

Die Komponisten des heutigen Programms gehören zu den großen Komponisten Amerikas, und es ist gleich, ob es sich um gebürtige Amerikaner oder Wahl-Amerikaner handelt.

Maßlose Begabungen...

Wie kaum ein anderer verkörpert Leonard Bernstein den Typ des musikalischen Tausendsassas. Ist er eigentlich als Dirigent oder als Komponist höher einzuschätzen? Gewiss stand er als charismatischer Pultstar stärker im Rampenlicht, aber das liegt halt in der Natur der Sache begründet, die den Komponisten eher unbeobachtet im Hintergrund schaffen lässt. Kritik an seinem Kompositionstalent hätte Leonard Bernstein wohl kaum gelten lassen. Er beschäftigte sich mit den verschiedensten musikalischen Gattungen, kannte keine Kategorisierungen und legte Werke vor, über die Puristen gelegentlich die Nase rümpften. Er komponierte Sinfonien und Orchesterwerke, landete mit dem Musical „*West Side Story*“ einen Welterfolg, schrieb aber neben weiteren Bühnenwerken auch geistliche Kompositionen. „*On the Waterfront*“ war 1954 seine einzige Filmmusik. Nein, Leonard Bernstein sah sich nicht als Dirigent, der nebenher komponierte. Wie hätte er sonst darum bitten können, den Taktstock für ein ganzes Jahr aus der Hand zu legen, um sich einmal für längere Zeit ausschließlich dem Schreiben von Musik widmen zu können? Aber nicht einmal die Trennung zwischen dirigentischer und kompositorischer Tätigkeit erfasst diesen Erzmusikanten vollständig: Gelegentlich trat Leonard Bernstein auch als begabter Pianist in Erscheinung, und dann verblüffte er 1973 mit seinen Vorlesungen an der Harvard Universität. Es gelang ihm nämlich, in Anlehnung an die Ideen des Linguisten Noam Chomsky schwer zu erfassende musikalische Fragen sehr anschaulich und nachvollziehbar in Worte zu kleiden, und auch beim lesenden Nachvollzug dieser Vorträge erhält man einen Eindruck von Bernsteins Kunst, Anspruchsvolles ohne Oberflächlichkeit und dennoch nachvollziehbar zu vermitteln. Ach ja, Leonard Bernstein war auch ein begnadeter Pädagoge, vielleicht auch Entertainer, der in seinen Konzerten für Junge Leute mit flammendem Einsatz für die klassische Musik zu begeistern verstand. Fassen wir das oben Gesagte zusammen und nennen Leonard Bernstein eine maßlose Begabung.

Auch der Russe Sergej Rachmaninow war ein vielseitiger Künstler. Er war nicht nur Komponist, sondern auch Pianist und Dirigent. Als Pianist waren ihm keine spieltechnischen Grenzen auferlegt, und wer sein Spiel einmal erlebt hatte – auch auf Tonträgern ist ein Eindruck von seinem nuancenreichen und dabei strengen Vortrag zu gewinnen –, äußerte sich mit bedingungslosem Lob und der Betonung, desgleichen noch niemals erlebt zu haben. Der Pianist Sergej Rachmaninow war der Uraufführungsinterpret sei-

nes dritten Klavierkonzerts d-Moll op. 30. Die Uraufführung fand 1909 in New York statt, aber noch war nicht daran zu denken, dass Rachmaninow ein knappes Jahrzehnt später die russische Heimat verlassen würde, um in den USA einen neuen Wohnsitz zu finden. Und noch etwas überrascht: Zwar galt Rachmaninow damals als kompetenter Pianist, und dennoch überstieg der Ruhm des Dirigenten Rachmaninow noch den Ruhm des später so einhellig bewunderten Klaviervirtuosen. Auch bei dem Russen und Wahl-Amerikaner liegen also mehrfache Begabungen vor, wobei er die Gabe hatte, Schwerpunkte setzen zu können. So ist es zu erklären, dass er als Komponist in Amerika nur noch mit wenigen neuen Werken hervortrat.

Fast will es nun schwer fallen, auf den Amerikaner Charles Ives zu sprechen zu kommen. Als Interpret hat er keine besonderen Spuren hinterlassen. Als Dirigent ist er nicht in Erscheinung getreten, und sein Wirken als Organist in verschiedenen Kirchengemeinden blieb von regionaler Bedeutung. Aber Charles Ives führte in gewisser Weise ein Doppelleben, denn er war ein überaus erfolgreicher Versicherungsmakler, der sich in seiner Freizeit intensiv dem Komponieren widmete. Er war ein fast schon hektisch schaffender Komponist, der Mühe hatte, alle seine überquellenden musikalischen Gedanken zeitnah zu Papier zu bringen. Allerdings war er überhaupt nicht darauf bedacht, seine Eingebungen sogleich der Öffentlichkeit vorzustellen. So wirkte der „Vater der modernen amerikanischen Musik“ zeitweise eher im Verborgenen. Sein Schaffen ist aus zwei Gründen spektakulär zu nennen: Da ist zum einen die Radikalität seiner modernen Tonsprache, denn Charles Ives scherte sich nicht um Tradition, sondern suchte das Neue und bislang Ungehörte oder Unerhörte; Zum anderen sind viele Stücke mit metaphysischem Gedankengut aufgeladen, was den Zugang zu dieser Art des Komponierens ebenfalls nicht erleichtert. Das Orchesterstück „*The Unanswered Question*“ wirkt in seiner Vielschichtigkeit herausfordernd, andererseits ist es das bekannteste Werk dieses unkonventionellen Komponisten geworden.

Und nun geschieht das fast unglaubliche, dass „*The Unanswered Question*“ von Charles Ives und das dritte Klavierkonzert von Sergej Rachmaninow zwar geographisch weit voneinander entfernt sind, entstehungszeitlich jedoch eng zusammengehören.

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Adolf Sauerland



Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Karl Janssen

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstraße 1 · 47051 Duisburg
philharmoniker@stadt-duisburg.de · www.duisburger-philharmoniker.de
Druck: Basis-Druck GmbH · www.basis-druck.de

Die Unterschiede könnten größer nicht sein, denn während das Orchesterstück des Amerikaners weit in die Zukunft blickt, ist der Russe der Tradition verhaftet. Man hat in dem dritten Klavierkonzert von Sergej Rachmaninow die späteste Ausprägung des romantischen Solokonzerts zu erkennen geglaubt, und ähnlich bezeichnend sind Urteile über den Pianisten Sergej Rachmaninow: Ohrenzeugen fühlten sich nicht an einen fortschrittlichen Pianisten erinnert, sondern erkannten die beglückende Erfüllung der alten Musizierschule.

Es könnte sich nun die Frage stellen, wie die Komposition von Leonard Bernstein einzuordnen sei, ob sie eher rückwärtsgewandt ist oder doch in die Zukunft weist. Bei einer Betrachtung wird man feststellen, dass auch diese Komposition typisch für diesen Musiker ist. Auch hier zeigt es sich, dass Leonard Bernstein die Unterscheidung zwischen E-Musik und U-Musik nicht gelten ließ, dass hier vielmehr betörend schöne Melodien und sorgfältig ausgearbeitete Begleitung mit schroffen Abschnitten abwechseln. Diese Wechsel von Sanftheit und Härte sind aber nicht nur charakteristisch für den Kompositionsstil von Leonard Bernstein, denn in „*On the Waterfront*“ verbinden sich diese Elemente zu einem umfassenden tönenden Porträt der Metropole New York.



GRAND CITY

HOTEL
DUISBURGER HOF

Langschläferfrühstück

Sonntags von
11.30 Uhr bis 14.00 Uhr.

€ 21,00 p. P.

Opernplatz 2 – 47051 Duisburg

Tel. 0203-3007-0, Fax 0203-3007-400

e-mail: empfang@hotel-duisburgerhof-duisburg.de

www.grandcityhotels.com

Charles Ives

The Unanswered Question

Das Orchesterstück „*The Unanswered Question*“ ist ein Schlüsselwerk der Musik des zwanzigsten Jahrhunderts, und es ist erstaunlich, dass dieses Werk der Öffentlichkeit lange Zeit vor-enthalten blieb. „*The Unanswered Question*“ wurde bereits 1906 komponiert und 1908 überarbeitet, doch erst nach 1930 übergab Charles Ives das Werk den Kopisten, und die Uraufführung fand erst am 11. Mai 1946 in der New Yorker Juilliard School statt. Bei dieser Gelegenheit leitete Theodore Bloomfield das Hochschulorchester. Dass „*The Unanswered Question*“ später zum meist gespielten Werk des Amerikaners Charles Ives wurde, ist wohl Leonard Bernstein zu verdanken. Bernstein hatte das Orchesterstück nicht nur wiederholt aufgeführt, sondern übernahm den Titel auch für seine sechsteilige Vorlesungsreihe, die er 1973 an der Harvard Universität bei Boston hielt. Leonard Bernstein hat maßgeblich dazu beigetragen, dass das Orchesterstück eines komponierenden Einzelgängers um die Welt ging.



Charles Ives, 1913

Charles Ives, dem die Stadt Duisburg übrigens in der Saison 1987/88 ein internationales Musikfestival widmete, schrieb im Jahr 1906 zwei Stücke für Kammerorchester. „*The Unanswered Question*“ und „*Central Park in the Dark*“ wurden vom Komponisten als Gegensatzpaar konzipiert. Obwohl der Name „*Two Contemplations*“ („*Zwei Betrachtungen*“) als Gesamttitel vorgesehen war, werden die beiden Stücke meist einzeln aufgeführt. Weil sich in beiden Stücken verschiedene musikalische Strukturen überlagern, sollen die vom Komponisten

angedeuteten Gegensätze erläutert werden. „*The Unanswered Question*“ ist eine Komposition mit metaphysischem Gehalt. Indem den einzelnen Ebenen verschiedene Bedeutung zukommt, stellt das Werk einerseits die Frage nach dem Sinn des Lebens, doch taucht andererseits auch die Frage nach der Zukunft der Musik auf. Demgegenüber erzählt „*Central Park in the Dark*“ eine regelrechte Klanggeschichte. Es handelt sich um eine tönende Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit, denn in einen ruhigen

die Nacht symbolisierenden Klangteppich der Streicher – der hier allerdings längst nicht mehr so rein ist wie in „*The Unanswered Question*“ – klingen die vielfältigsten Klänge und Geräusche hinein. Die beiden ursprünglichen Titel lauteten „*A Contemplation of a Serious Matter*“ („*Nachdenken über eine ernste Angelegenheit*“) oder „*The Unanswered Perennial Question*“ („*Die unbeantwortete, ewige Frage*“) und „*A Contemplation of Nothing Serious*“ („*Nachdenken über nichts Ernstes*“).

Die Komposition „*The Unanswered Question*“ ist für Streicher, Trompete und vier Flöten geschrieben und hat eine Aufführungsdauer von nur etwa sieben Minuten. In dem Stück kommt es zur Überlagerung dreier verschiedener Klangschichten. Die Streicher breiten einen statischen Klangteppich aus, der nur langsame Fortschreitungen und allenfalls Durchgangsdissonanzen kennt. Ruhig intoniert die Solotrompete hierüber siebenmal ein fragendes Fünftonmotiv, das weder Entwicklung noch tonartliche Gebundenheit zu kennen scheint. Als weitere Ebene kommen vier Flöten – Ives erlaubt auch die Besetzung mit zwei Flöten, Oboe und Klarinette – hinzu. Sie kommentieren das Fragemotiv der Trompete, spielen immer schneller und drängender. Der Holzbläserpart nimmt an Lautstärke zu, und auch die Klangschärfe steigert sich. Es werden immer höhere Tonregionen erreicht, die Dissonanzen werden immer schärfer, und es entsteht der Eindruck eines ungeordneten Nebeneinanders. Am Ende bleibt die Frage der Trompete von den Holzbläsern unkommentiert, nur der reine G-Dur-Akkord der Streicher klingt noch eine Weile nach.

Mit den folgenden Ausführungen hat Charles Ives das Programm seiner Komposition „*The Unanswered Question*“ erläutert: „*Die Streicher spielen durchweg sehr leise ohne Tempowechsel. Sie sollen das ‚Schweigen der Druiden‘ darstellen, ‚die nichts wissen, nichts sehen und nichts hören‘. Die Trompete intoniert ‚die ewige Frage des Seins‘. (...) Die Suche nach der ‚Unsichtbaren Antwort‘, auf die sich die Flöten und andere menschliche Lebewesen nun begeben, wird immer drängender, schneller und lauter über ein animando bis zu einem con fuoco. (...) Im Verlauf der Zeit und nach einer ‚geheimen Besprechung‘ scheinen die ‚Kämpferischen Antworten‘ die Vergeblichkeit ihrer Bemühungen einzusehen. (...) Nachdem die antwortenden Stimmen verklungen sind, wird ‚die Frage‘ ein letztes Mal gestellt, und dann hört man ‚Stille‘ in ‚Ungestörter Einsamkeit‘.*“

Mit „*The Unanswered Question*“ legte Charles Ives eine mit metaphysischem Gedankengut aufgeladene Komposition vor. Der Musiker war fasziniert von den Ideen des amerikanischen Philoso-

*Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet*

phen und Dichters Ralph Waldo Emerson (1803-1882) als wegweisendem Vertreter des Transzendentalismus. Doch auch wenn es in der Komposition um außermusikalische Dinge geht, wenn also existentielle Probleme angesprochen werden, so ist das Thema doch in gewisser Weise die Musik selbst. Abzulesen ist dies aus den drei verschiedenen Klangschichten des Werkes, von denen die grundierende Schicht der Streicher der Tonalität verhaftet bleibt. Darüber intoniert die Solotrompete ihr Fragemotiv, das sich harmonischen Gesetzen zu widersetzen scheint. Hinzu kommen schließlich die in atonale Bereiche führenden Einwürfe der Flöten. Sie entstehen aus Überlagerung oder sind unabhängig voneinander erfunden. Weiter ist zu sagen, dass formale Fesseln überwunden werden, indem vorgefertigte Modelle keine Rolle mehr spielen, der Inhalt jedoch neue Formen hervorbringt. Von hier aus ist es kein weiter Schritt mehr zum Hineinnehmen von Geräuschen in die Musik, etwa in der Komposition „*Central Park in the Dark*“. Das alles sind Elemente, die die Musik des zwanzigsten Jahrhunderts bald unmittelbar betreffen sollten. Charles Ives wurde deshalb zu einem visionären Neuerer der Musik.

RHEINISCHE POST



**Wir wissen,
wer spielt...**

...und mit der Rheinischen Post wissen Sie es auch.

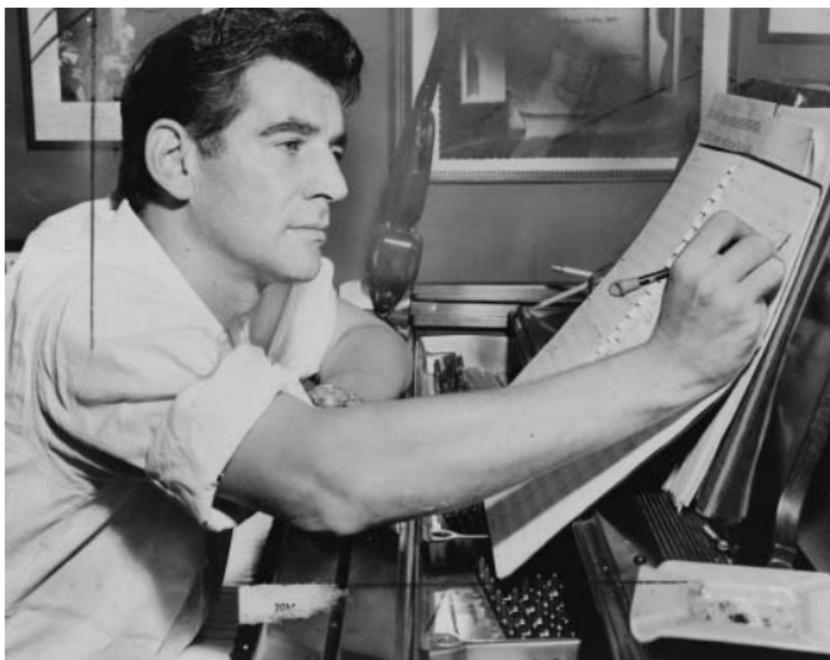
Ob Oper, Kunstwerk, Straßenmusik, Drama oder Schulaufführung, in der Rheinischen Post werden Sie darüber lesen.

**Kostenloses Probeabo unter
0800 32 32 33 3.**

Hier ist Leben drin. **RP**

Leonard Bernstein

„On the Waterfront“, Symphonic Suite



Der Komponist Leonard Bernstein, 1955

„Hollywood ist genau, wie ich es erwartet habe, nur schlimmer“, berichtete Leonard Bernstein dem befreundeten Komponisten Aaron Copland. Ein einziges Mal hatte sich Bernstein mit dem Medium Spielfilm beschäftigt, und zwar schrieb er die Musik zu dem 1954 in die Kinos gekommenen Film „On the Waterfront“. Was hatte der Komponist Leonard Bernstein bis dahin schon an Werken vorgelegt? Die ersten beiden von insgesamt drei Sinfonien waren bereits komponiert (1942 bzw. 1949), ebenso das Ballett „Fancy Free“ (1944) die Oper „Trouble in Tahiti“ (1952) und das Musical „Wonderful Town“ (1953). Man sieht, dass sich Leonard Bernstein bereits früh mit den verschiedensten musikalischen Gattungen beschäftigte. Zwei weitere bekannte Titel sollten bald folgen: 1956 kam das Musical „Candide“ heraus, doch bis auf einige sehr bekannte Musiknummern konnte sich dieses Stück auf der Bühne kaum behaupten, wohingegen die weltberühmte „West Side Story“ 1957 sogleich Furore machte und später verfilmt wurde. Doch Leonard Bernstein begann bereits als charismatischer Dirigent auf sich aufmerksam zu machen. Nach Studien bei dem legendären Fritz Reiner in Philadelphia wurde er 1942 Assistent von Sergej Kussewitzky in Tanglewood. 1953 stand er erstmals am Pult des New York Philharmonic Orchestra, und noch im gleichen Jahr gelang der Durchbruch, als er in der legendären Carnegie Hall dieses Orchester in Vertretung für den erkrankten Bruno



Marlon Brando und Eva Marie Saint in dem Film „On the Waterfront“

Walter leitete. Nach Stationen bei anderen Orchestern wurde er 1958 als Nachfolger von Dmitri Mitropoulos Chefdirigent des New York Philharmonic Orchestra, und nach seinem Abschied im Jahr 1969 wurde Bernstein zum Ehrendirigenten ernannt. Zu dieser Zeit setzten auch die Erfolge in Europa ein.

Der Film „*On the Waterfront*“ wird als einer der besten Filme aller Zeiten gerühmt. Regie führte Elia Kazan, zu den Hauptdarstellern gehörten Marlon Brando, Karl Malden, Lee J. Cobb, Rod Steiger und Eva Marie Saint. „*On the Waterfront*“ wurde mit acht Oscars ausgezeichnet. Unter anderem wurden Marlon Brando als Hauptdarsteller, Eva Marie Saint als Nebendarstellerin und Elia Kazan als Regisseur geehrt, Lee J. Cobb, Karl Malden und Rod Steiger wurden als Nebendarsteller ebenso nominiert wie Leonard Bernstein für die beste Filmmusik. In Deutschland kam der Film unter dem Namen „*Die Faust im Nacken*“ heraus, wobei Harald Juhnke und O.E. Hasse die prominentesten Synchronsprecher waren. Die Zeile „*Du verstehst das nicht! Ich hätte was werden können, zumindest ein klasse Boxer. Und was bin ich geworden? Ein gemeiner Lump*“ gehört zu den bekanntesten Filmzitat.

Der Film „*On the Waterfront*“ beruht auf einem Tatsachenbericht, spielt in der New Yorker Hafengegend und behandelt die korrupten Machenschaften der Gewerkschaften. Im Mittelpunkt der Handlung steht der Arbeiter Terry Malloy (Marlon Brando), der auf einmal zwischen alle Fronten gerät. Einerseits akzeptiert er die brutalen Methoden des Gewerkschaftsbosses Johnny Friendly (Lee J. Cobb), aber als er einen jungen Arbeiter in eine tödliche Falle führt und sich in seine Schwester Edie (Eva Marie Saint) verliebt, gerät er in schwere Gewissenskonflikte. Terry will vor Gericht gegen den Gewerkschaftsboss aussagen, er erlebt den Mord an seinem Bruder und wird selbst brutal zusammengeschlagen. Zuletzt erkennen die Hafendarbeiter, dass Terry auf ihrer Seite gestanden hat und halten zu ihm. Der Terror des Gewerkschaftsbosses und seiner Anhänger hat damit ein Ende.

Der Film „*On the Waterfront*“ vermittelt über weite Strecken den Eindruck von Härte, und dieser Eindruck verstärkt sich durch die scharfkantigen Schwarzweiß-Impressionen. Daneben bleibt jedoch Raum für Poesie, etwa bei der Romanze zwischen Terry und Edie. Es ist begreiflich, dass der Musiker Leonard Bernstein sich von den Filmszenen inspirieren ließ. Andererseits fühlte er sich von der Arbeit für den Film auch eingengt, wenn er nämlich erkennen musste, dass in den Studios ganze Abschnitte von seiner Musik übergangen wurden und ungenutzt liegenblieben. Deshalb schrieb er ein Jahr nach der Komposition der Filmmusik eine sinfonische Suite, in der auch ungenutztes Material Verwendung fand. Allerdings handelt es sich nicht um eine beliebige Aneinanderreihung von Notenmaterial, weil die ursprüngliche chronologische Folge weitgehend beibehalten wurde.

Leonard Bernsteins sinfonische Suite „*On the Waterfront*“ ist eine Komposition voller Gegensätze, denn melodische Schönheit und poetische Stimmungsbilder wechseln hier wiederholt mit kompromisslos geschärften Abschnitten ab. Auch ohne Bilder lässt der Komponist zu Beginn ein Porträt der Stadt New York und ihrer weiten Docklands entstehen, wobei das eröffnende Hornsolo, Holzbläser, gedämpfte Trompeten und Saxophone regelrecht in eine neblige Hafengegend zu führen scheinen. Poetische Illusionen werden jedoch sogleich durch energische Rhythmen der Schlaginstrumente fortgewischt. „*Presto barbaro*“ lautet die Bezeichnung für einen Abschnitt mit heftig pulsierenden Rhythmen. Die Komposition ist sodann geprägt vom vielfachen Wechsel von poetischen und schonungslos schroffen Abschnitten. Das ist ein Merkmal zahlreicher Kompositionen Leonard Bernsteins, der immer wieder gerne aus einer radikal geschärften Klangsprache melodische Schönheit hervorgehen lässt und deren Wirkung damit erhöht. Insofern kam der Film „*On the Waterfront*“ dem Komponisten Leonard Bernstein entgegen.

In einem ausgedehnten Abschnitt etwa zur Mitte der Komposition stellt Bernstein das Thema des Hafenarbeiters Terry Malloy vor, er lässt diesen Teil musikalisch regelrecht aufblühen und kombiniert ihn mit dem Anfangsmotiv. Doch wieder können sich die romantischen Elemente nicht dauerhaft behaupten. Die Stimmung ist zeitweise düster und bedrückt, dann wieder voll perkussiver Härte. Am Ende der Komposition taucht wieder Terrys Thema auf, das zuletzt eine klangprächtige Steigerung erfährt. Die Musik zu „*On the Waterfront*“ stellt ein tönendes Porträt New Yorks dar, und Leonard Bernstein – mit dem geographischen Umfeld aufgrund seiner vielfältigen musikalischen Tätigkeiten hinlänglich vertraut – legte hiermit eine für ihn typische Komposition vor. Die sinfonische Suite wird zwar nicht gerade häufig aufgeführt, ist jedoch allemal sehr hörensenswert.

Sergej Rachmaninow

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 30

Der Beiname „*Elefantenkonzert*“ für das dritte Klavierkonzert d-Moll op. 30 stammt von Sergej Rachmaninow selbst und spielt auf die enormen pianistischen Herausforderungen und die großen Dimensionen des Werkes an. Der Komponist musste sich gründlich vorbereiten, um als Solist die Uraufführung spielen zu können, und es ist überliefert, wie er sich zuletzt auf einem Ozeandampfer mit einer „stummen Klaviatur“ auf die Schwierigkeiten des Klavierparts einstellte.

Die ersten beiden Klavierkonzerte von Sergej Rachmaninow wurden 1892 und 1901 uraufgeführt. Bei dem Klavierkonzert Nr. 1 fis-Moll op. 1 handelt es sich zunächst um die Studienarbeit eines Neunzehnjährigen, doch hat Rachmaninow es 1917 kurz vor seiner Emigration noch einmal überarbeitet. Das Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18 erfreut sich großer Beliebtheit, entstand jedoch nach der Überwindung einer schweren depressiven Phase, die dem Musiker das Komponieren vorübergehend unmöglich machten. Die Klavierkonzerte von Sergej Rachmaninow entstanden als Einzelwerke, die jeweils zumindest ein knappes Jahrzehnt auseinander liegen.



Sergej Rachmaninow

Es sei deshalb zunächst der Weg vom zweiten zum dritten Klavierkonzert beschrieben. 1904 wurde Sergej Rachmaninow Dirigent am Bolschoi-Theater in Moskau, doch die Wintermonate der Jahre 1906 bis 1908 verbrachte er in Dresden. Es entstanden die zweite Sinfonie op. 27, die erste Klaviersonate op. 28 und die Sinfonische Dichtung „*Die Toteninsel*“ op. 29 nach Arnold Böcklin. Allmählich fasste Rachmaninow jedoch den Entschluss,

sich wieder stärker an Russland zu binden. Als der Dirigent Arthur Nikisch 1909 mehrere Konzerte in Moskau absagte, wurde Rach-

maninow mit der Leitung beauftragt. Außerdem wurde er zum Vizepräsidenten der „Russischen Musikgesellschaft“ ernannt. Noch in Dresden schrieb Rachmaninow an Sergej Tanejew: *„Und wenn Sie wüssten, wie traurig ich bin, dass ich hier den letzten Winter verbringe! Wenn Sie mich fragen, warum ich denn nicht länger hierbleibe, muss ich Ihnen darauf antworten, dass mich erstens Angelegenheiten und Konzerte der Russischen Musikgesellschaft (Mitglied der Direktion, Dirigate) nach Moskau rufen, und dass ich zweitens für Dresden einen Vertrag geschlossen habe: diesmal nicht mit einem Agenten, sondern mit meiner Frau, der ich versprach, nicht länger als drei Jahre im Ausland zu verbringen.“*

Den Sommer des Jahres 1909 verbrachte Rachmaninow mit seiner Familie auf dem Landgut „Iwanowka“ in Zentralrussland. Die



Der Dirigent Walter Damrosch, der die Uraufführung von Rachmaninows drittem Klavierkonzert leitete

Ehefrau des Komponisten brachte diesen Besitz mit in die Ehe. In diesem Jahr beschäftigte sich Rachmaninow jedoch weniger mit den Vorbereitungen für seine Moskauer Verpflichtungen, sondern mit einer für den Herbst des Jahres geplanten Tournee nach Ame-

rika. Für diesen Zweck wurde das dritte Klavierkonzert komponiert, das dann tatsächlich im Rahmen der Amerika-Tournee seine Uraufführung erlebte. In Amerika war der Komponist ferner als Solist des zweiten Konzerts zu erleben, außerdem trat er als Dirigent in Erscheinung.

Bei der New Yorker Uraufführung des dritten Klavierkonzerts am 28. November 1909 leitete Walter Damrosch (1862-1950) das New York Symphony Orchestra, und drei Monate später kam es noch in Amerika zu einer spektakulären zweiten Aufführung: Beim Konzert in der New Yorker Carnegie Hall am 16. Januar 1910 musizierte Sergej Rachmaninow unter der Leitung von Gustav Mahler (1860-1911), der nach seinem Rücktritt als künstlerischer Leiter der Wiener Staatsoper eine internationale Dirigentenkarriere begonnen hatte. Sergej Rachmaninow war beeindruckt von Mahlers außerordentlich gründlicher Einstudierung: *„Für Mahler war jedes Detail der Partitur wichtig – eine Einstellung, die leider bei Dirigenten sehr selten ist.“*

Trotz aller Erfolge hinterließ Sergej Rachmaninows Amerika-Tournee von 1909 und 1910 einen etwas zwiespältigen Eindruck – zwiespältig vor allem deshalb, weil man in Rachmaninow im-



Gustav Mahler 1911 während der Seereise nach Amerika

mer den Schöpfer des Präludiums cis-Moll op. 3 Nr. 2 sehen wollte und daneben kaum mehr als das zweite Klavierkonzert c-Moll op. 18 gelten ließ. Dagegen schlägt das dritte Konzert jedoch ganz andere Töne an, und es wurde deshalb bei den ersten Aufführungen bei weitem nicht so freundlich aufgenommen wie erhofft.

Folgendermaßen beurteilte Sergej Rachmaninow seine Reise: *„Die Amerikatournee war eine einzige Strapaze! Stellen Sie sich vor, drei Monate lang fast jeden Tag ein Konzert. Ich habe ausschließlich eigene Werke interpretiert. Darin war ich sehr erfolgreich und wurde bis zu sieben Mal für Zugaben auf die Bühne gerufen, was bei der Haltung des Publikums erstaunlich war. Die Zuhörer sind hier bemerkenswert kühl, verwöhnt durch Vorstellungen von Künstlern allererster Güte. Daher wollen sie immer nur Novitäten hören, immer perfektere Leistungen.“*

Aber auch die Kritiken ließen keine einhellige Begeisterung erkennen. So resümierte Richard Aldrich in der *„New York Times“*: *„Unter der Inspiration des Dirigentenstabes des Komponisten allerdings entwickelte das Orchester eine Klangqualität und Präzision, welche man bisher bei diesem nicht bemerkt hatte.“* Das bedeutet, dass Sergej Rachmaninow im Rahmen seiner Amerika-Tournee vor allem Erfolge als Dirigent feiern konnte. Vorbehalte gegen seine Kompositionen hatte es immer schon gegeben, oft wurde er in der Rolle des sentimental Epigonen gesehen, womit seine Leistungen auf diesem Gebiet allerdings auch nicht richtig eingeschätzt wurden. Bemerkenswert ist aber, dass auch der Pianist Sergej Rachmaninow damals noch nicht die spätere Wertschätzung besaß. Als Rachmaninow 1918 in die USA emigrierte,



Sergej Rachmaninow am Klavier, Ölgemälde von Boris Schaljapin, 1940

hatten sich die Verhältnisse verschoben: Die Dirigententätigkeit trat nun in den Hintergrund, dafür fand er Anerkennung als einer der hervorragendsten Pianisten seiner Zeit. Immer wieder wurde die Tonqualität seines Spiels gerühmt, daneben bot der Musiker mit dem kühlen Pokerface – der gleichfalls in die USA emigrierte Igor Strawinsky sprach weniger respektvoll von *„ein Meter achtzig Verdrießlichkeit“* – unsentimentale und genau kalkulierte

Interpretation. Das sind Qualitäten, die man bei der Emotionalität seiner Kompositionen nicht unbedingt erwartet hätte.

Das Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30 gehört zu Sergej Rachmaninows Meisterwerken. Folgendermaßen charakterisiert Andreas Wehrmeyer das Werk in seiner Rachmaninow-Biographie: *„Das ‚Dritte Klavierkonzert‘ markiert den Gipfel- und Endpunkt des romantischen Klavierkonzerts – das hier erreichte Niveau pianistischer Virtuosität ließ sich in der Folge (oder zumindest nicht mehr sinnvoll) steigern. Im Unterschied zum ‚Zweiten Konzert‘ behauptet sich der Klavierpart des ‚Dritten‘ ungleich deutlicher gegenüber dem Orchester: stets ist der Solist hier auf die Vorherrschaft bedacht, sucht dem Orchester das Geschehen zu diktieren. Dessenungeachtet kommt dem Orchester erheblich mehr als nur eine ‚begleitende‘ Funktion zu (wie in vielen ‚Virtuosens‘-Konzerten des 19. Jahrhunderts): Es erweist sich als der potentiell gleich-, wenn nicht sogar übergewichtige Partner, gegen den das Klavier mit den Mitteln vollgriffigster Akkordik (die in der Literatur ohne Vorbild ist) und der Nutzung aller Klangregister ‚anzukämpfen‘ hat. Gerade dieser Charakterzug ist es, der dem ‚Dritten Klavierkonzert‘ seine so bezwingenden und unwiderstehlichen Reize verleiht.“*

Das Klavierkonzert Nr. 3 lässt bei seinem lyrisch-poetischen Beginn die sich bald anschließenden Steigerungen zunächst noch nicht erahnen. Das Hauptthema selbst – es wird zunächst vom Klavier vorgestellt und erst nach einer längeren Zeit vom Orchester übernommen – besitzt volksliedhafte Einfachheit, wobei der Komponist sich selbst vehement ablehnend über jede Art von Adaption äußerte: *„Das Thema meines dritten Konzerts ist weder Volksliedformen noch kirchenmusikalischen Quellen entlehnt. Es wurde ‚einfach von selbst geschrieben‘. (...) Wenn ich beim Komponieren des Themas irgendwelche Pläne hatte, so waren es reine Klangvorstellungen. Ich wollte einfach auf dem Klavier eine Melodie ‚singen‘, so wie es Sänger tun, und dazu eine passende, oder genauer, den Gesang nicht übertönende Orchesterbegleitung finden. Das ist alles. (...) Gleichzeitig denke ich aber, dass das Thema, unabhängig von meiner Absicht, einen lied- oder kirchenliedhaften Charakter erhalten hat.“*

Das Klavierkonzert Nr. 3 fasziniert mit außerordentlichem Klangfarbenreichtum, aber auch mit seinem Durchschreiten verschiedener Stimmungen. Das Seitenthema hat lyrischen Charakter und bietet ebenfalls zahlreiche Gelegenheiten zu stimmungsmäßigen Verwandlungen. Der Kopfsatz des Klavierkonzerts gipfelt in der großen Solokadenz, wobei Sergej Rachmaninow dem Pianisten zwei Kadenzen zur Wahl stellte. Die erste Kadenz ist kürzer und besitzt scherzando-Charakter, die zweite Kadenz ist umfangreicher und stellt mit wuchtigen Akkorden größte Anforderungen an den Interpreten. Sergej Rachmaninow hat immer die kürzere

Kadenz gespielt, und Meisterpianisten wie Vladimir Horowitz sind ihm hierin gefolgt und betrachteten diesen Einschub als dramaturgisch passender.

Der zweite Satz ist als Intermezzo bezeichnet und hat melancholischen Ausdruck, der sich bis zur Tragik steigert. Das Intermezzo beginnt mit einer ausgedehnten Orchestereröffnung, das Klavier meldet sich erst nach dreißig Takten mit einer kleinen Kadenz zu Gehör. Bemerkenswert sind wieder die zahlreichen Stimmungswechsel und die enormen Aufschwünge. Wie schon beim zweiten Klavierkonzert sind der zweite und dritte Satz unmittelbar miteinander verbunden. Dieser Finalsatz besitzt tänzerischen Charakter, womit er den erforderlichen Kontrast zum Kopfsatz bietet. Das Finale besticht dann durch seine überschäumende Virtuosität und vollzieht zuletzt den Wandel von d-Moll nach D-Dur, der das Konzert triumphal ausklingen lässt.



Der Pianist Vladimir Horowitz

Sergej Rachmaninows drittes Klavierkonzert ist dem Pianisten Josef Hofmann (1876-1957) gewidmet, der dieses Werk jedoch niemals aufführte. Neben dem Komponisten gehörten dagegen Wladimir Horowitz (1903-1989) und Walter Gieseking (1895-1956) zu den ersten Interpreten. Vor allem der Pianist Vladimir Horowitz wurde von Rachmaninow sehr bewundert. Rachmaninow sagte sogar, Horowitz spiele das dritte Klavierkonzert besser als er selbst.

Duisburger Philharmoniker
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 0
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de

Abonnements und Einzelkarten
Servicebüro im Theater Duisburg
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 100
Fax 0203 | 3009 - 210
servicebuero@theater-duisburg.de
Mo - Fr. 10:00 - 18:30
Sa 10:00 - 13:00

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg
Düsseldorfer Straße 5 - 7 · 47051 Duisburg
Tel. 0203 - 57 06 - 850 · Fax 0203 - 5706 - 851
shop-duisburg@operamrhein.de
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr · Sa 10:00 - 18:00 Uhr



Eugene Ormandy und Sergej Rachmaninow

Auch in Amerika hat Sergej Rachmaninow sein drittes Klavierkonzert später wieder gespielt, unter anderem am 31. Oktober 1919 mit dem Boston Symphony Orchestra unter dem Dirigenten Pierre Monteux und am 6. Februar 1920 mit dem Philadelphia Orchestra unter Leopold Stokowski. Am 2. April 1922 spielte er sogar unter der Leitung von Walter Damrosch sein zweites und drittes Klavierkonzert in einem einzigen Konzert. In der Zeit von Dezember 1939 bis Februar 1940 hat er dann sein drittes Konzert auf Tonträger eingespielt. Er wird hierbei von dem Philadelphia Orchestra und dem Dirigenten Eugene Ormandy begleitet. Obwohl die Aufnahmen Kürzungen enthält, ist sie dennoch ein bemerkenswertes Dokument, bei dem die Straffheit und Klarheit von Rachmaninows Klavierspiel überraschen. Es war übrigens nicht die erste Aufnahme des Konzerts, denn schon 1930 hat Vladimir Horowitz das Werk eingespielt.

Ein nettes Detail zuletzt: Eine Anekdote erzählt von Sergej Rachmaninow als Autonarr. Es heißt, der Komponist habe sein drittes Klavierkonzert geschrieben, um sich von den Einnahmen ein Auto leisten zu können. An den befreundeten Komponisten Nikita Morosov schrieb er: *„Es wäre nicht schlecht für mich, mir in Bezug auf meine Geschäftspost einen Sekretär anzuschaffen. Aber bevor ich mir einen solchen zulege, will ich mir ein Auto anschaffen. Ich wünsche mir so sehr eines, dass ich es Dir gar nicht schildern kann! Alles, was ich brauche, ist ein Auto und einen Sekretär. Ansonsten habe ich alles, was ich benötige.“* Tatsächlich gehörte Rachmaninow im zweiten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts in Russland zu den wenigen Autobesitzern, und es soll ihm stets eine besondere Freude gewesen sein, mit seinem Auto *„über Land zu brausen“*. Da sein drittes Klavierkonzert große Begeisterung findet, sei dem Komponisten diese Freude gegönnt!

Michael Tegethoff

BALLETT AM RHEIN

— b.05

Drei seiner wegweisendsten Arbeiten versammelt Martin Schläpfer in seinem Programm b.05 – mit „Pezzi und Tänze“ leicht dahingeworfene Miniaturen; mit dem Solo für nur eine Tänzerin „Ramifications“ ein faszinierendes Erforschen von Bewegung und Raum zwischen gegensätzlichen Polen; und schließlich in Zusammenarbeit mit dem Komponisten und Performer Paul Pavey das Ballett „3“. Kontrastierend hierzu eine Uraufführung Teresa Rotembergs – eine Arbeit, in der sich die Choreographin mit dem Thema der Verwandlung auseinandersetzt.

BALLETT AM RHEIN – b.05

PEZZI UND TÄNZE Martin Schläpfer

IRREVERSIBEL Teresa Rotemberg

RAMIFICATIONS Martin Schläpfer

3 Martin Schläpfer

PREMIERE

Fr 21.01.2011, 19.30 Uhr – Theater Duisburg

Kartenpreise: 18,10–62,80 €

Karten erhältlich im Opernshop:

Düsseldorfer Str. 5–7, 47051 Duisburg

Tel. 0203.940 77 77

www.ballettamrhein.de



BALLETT AM RHEIN
DÜSSELDORF DUISBURG

Der Solist des Konzerts



Foto: Mark Harrison

Barry Douglas (Klavier) begründete 1986 mit dem Gewinn der Goldmedaille beim Moskauer Tschaikowsky-Klavierwettbewerb eine große internationale Karriere. 1999 gründete er die Camerata Ireland, ein gesamtirisches Kammerorchester mit Mitgliedern aus Nord- und Südirland. Er bleibt künstlerischer Direktor dieses Orchesters, das sich die Aufgabe gestellt hat, den Reichtum des musikalischen Talents von

Irland zu präsentieren. Ebenfalls in Irland ist er außerdem künstlerischer Direktor des Clondeboy-Festivals und der Castletown Concerts.

In der Saison 2010/2011 kehrt Barry Douglas unter anderem zum London Symphony Orchestra, zum City of Birmingham Symphony Orchestra, zum Cincinnati Symphony Orchestra, zum Singapore Symphony Orchestra, zum Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und zum Ulster Orchestra zurück. Im Sommer kehrt er zu den BBC Proms zurück und wird dort die Uraufführung des neuen Konzerts von Kevin Volans spielen. Dieses Konzert wurde eigens für ihn anlässlich seines fünfzigsten Geburtstags geschrieben. Barry Douglas unternimmt regelmäßig Konzertreisen durch Frankreich, Irland, Großbritannien, in die USA und nach Russland. Jüngste Verpflichtungen führen ihn unter anderem nach Manchester, Dublin, St. Petersburg und Moskau. Die laufende Saison schließt außerdem Auftritte in Barcelona und Rio de Janeiro ein. In den letzten Spielzeiten konzertierte Barry Douglas unter anderem mit dem Seattle Symphony Orchestra, dem Hallé Orchestra Manchester, dem Radio-Sinfonieorchester Berlin, dem Melbourne Symphony Orchestra, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dem Tschechischen Nationalen Sinfonieorchester, dem Atlanta Symphony Orchestra, dem Philharmonischen Orchester Brüssel, dem Philharmonischen Orchester von China, dem Sinfonieorchester von Shanghai, dem Baltimore Symphony Orchestra, dem Philharmonischen Orchester Hong Kong, dem Houston Sym-

phony Orchestra, dem Philharmonischen Orchester Helsinki und der Dresdner Philharmonie.

Seit der Gründung der Camerata Ireland ist das Ansehen von Barry Douglas als Dirigent gewachsen. Im September 2010 führte er als Pianist und Dirigent mit dem RTE National Symphony Orchestra (Irland) das erste Klavierkonzert von Johannes Brahms und die „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgsky/Maurice Ravel auf. Im Frühjahr wird er beim Sinfonieorchester St. Petersburg gastieren. In den vergangenen Jahren debütierte er erfolgreich bei der Academy of St. Martin-in-the-Fields sowie bei den Orchestern von Indianapolis, Vancouver, Bangkok, Mailand, Moskau und dem Kammerorchester des Nationalen Rumänischen Radioorchesters. In der Saison 2010/2011 wird die Camerata Ireland ihre internationalen Auftritte über Dublin, London und Paris hinaus nach Madrid ausdehnen. Im Rahmen der regelmäßigen Konzerte in den USA hat die Camerata Ireland in dieser Saison Auftritte in New York, Nashville, Chicago und Florida. Die Camerata Ireland ist „Ensemble in Residence“ beim Clondeboy Festival und bei den Castletown Concerts.

Im Jahr 2007 machte Barry Douglas seine erste Fernsehserie für RTE Ireland, wobei das Programm „Symphony Sessions“ hinter die Kulissen des Konzertbetriebs führte. Als Pianist und Dirigent musizierte Barry Douglas hierbei mit dem RTE National Orchestra, und 2008 wurde eine zweite Serie gedreht. In der vergangenen Saison zeigte er für BBC Northern Ireland die Entwicklung junger irischer Musiker.

Im Verlauf seiner Karriere hat Barry Douglas zahlreiche Aufnahmen vorgelegt. Mit der Camerata Ireland nahm er die Konzerte Ludwig van Beethovens auf. 2008 veröffentlichte Sony/BMG seine Aufnahme der Klavierkonzerte Nr. 1 und Nr. 3 von Sergej Rachmaninow mit dem Russischen Nationalorchester unter der Leitung von Evgeni Svetlanov. Aktuelle Projekte betreffen Einspielungen des Klavierkonzerts von Krzysztof Penderecki mit der Warschauer Philharmonie unter der Leitung von Antoni Wit für das Label „Naxos“ sowie der Concerto Soiree von Nino Rota mit der Filarmonica 900 del Teatro Regio unter Gianandrea Noseda für das Label „Chandos“. Künftige Projekte für das Label Chandos gelten sämtlichen Klavierwerken von Johannes Brahms und Franz Schubert.

Für seine musikalischen Verdienste wurde Barry Douglas 2002 mit dem „Order of the British Empire“ ausgezeichnet.

Die nächsten Konzerte

Mittwoch, 2. Februar 2011, 20.00 Uhr
Donnerstag, 3. Februar 2011, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

6. Philharmonisches Konzert 2010/2011

Axel Kober Dirigent
Julian Bliss Klarinette

Ottorino Respighi
Die Pinien von Rom
Magnus Lindberg
Konzert für Klarinette und Orchester

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

„Konzertführer live“ mit Astrid Kordak um 19.15 Uhr
im „Tagungsraum 4 + 5“ des Kongresszentrums im CityPalais

Sonntag, 23. Januar 2011, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

5. Kammerkonzert 2010/2011

Rivinius Klavierquartett:
Paul Rivinius Klavier
Siegfried Rivinius Violine
Benjamin Rivinius Viola
Gustav Rivinius Violoncello

William Walton
Klavierquartett

Thomas Blumenkamp
Toccata, Tombeau und Torso
Drei Stücke für Klavierquartett
Auftragswerk der Duisburger Philharmoniker
– Uraufführung –

Johannes Brahms
Klavierquartett Nr. 3 c-Moll op. 60

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr
im „Tagungsraum 4 + 5“ des Kongresszentrums im CityPalais

Sonntag, 23. Januar 2011, 16.00 Uhr
Theater Duisburg, Großer Saal

3. Erlebniskoncert „FilmMusikFilm“

Folkwang Brass goes Hollywood

**Blechbläserensemble
der Folkwang Universität**

Uli Haas Leitung

Studierende der Blechblasabteilung der Folkwang Universität Essen zaubern rasante und ungewohnte Klänge. Neben den traditionellen Blechblasinstrumenten haben sich die jungen Musiker dem typischen Klang der Englischen Brassband verschrieben. An diesem Nachmittag rauschen die Bilder aus dem Kino durch die Ohren der Zuhörer im Theater Duisburg. Melodien aus „Herr der Ringe“, „Star Wars“, „Batman“, „James Bond“ und vielen mehr...

Samstag, 19. Februar 2011, 16.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Toccata 3

Peter King Orgel

Werke von York Bowen, Giovanni Battista Pescetti,
Felix Mendelssohn Bartholdy / William Thomas Best,
Franz Liszt / Max Reger, Alfred Hollins
und Healey Willan

Peter King ist seit 1986 Musikdirektor an der Bath Abbey, an deren Klais-Orgel er bereits acht CDs eingespielt hat. Unter seiner Leitung hat der Abteichor Deutschland, die Niederlande und Frankreich besucht. Er war assistierender Chordirektor beim City of Birmingham Symphony Orchestra in der Amtszeit Simon Rattles, unter dessen Leitung er in den EMI-Aufnahmen der Mahler-Sinfonien Nr. 2 und 8 zu hören ist. Peter King ist Ehrendoktor der Universität Bath.

Freitag, 22. April 2011, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Matthäus-Passion

Johann Sebastian Bach
Matthäus-Passion BWV 244
in der Fassung von Felix Mendelssohn Bartholdy

Solisten
Chorus Musicus Köln
Das Neue Orchester
Christoph Sperring Dirigent

Fast ein Jahrhundert lang hatte Bachs Matthäus-Passion im Archiv geschlummert, als der junge Felix Mendelssohn Bartholdy das Werk im Jahre 1829 in Berlin einer staunenden Öffentlichkeit präsentierte. Nicht in der Originalgestalt freilich: deren Länge glaubte er seinem Publikum nicht zumuten zu können; und auch Bachs originale Instrumentierung passte Mendelssohn behutsam dem Klangideal seiner Zeit an. Lange Zeit galt diese Fassung als anmaßende Verfälschung eines alle Epochen überstrahlenden Meisterwerks. In den letzten Jahren wurde ihre Bedeutung neu definiert: als faszinierendes historisches Dokument, in dem die Perspektive einer musikalischen Epoche auf eine andere greifbar wird.

(Konzerteinführung durch Dr. Norbert Bolin um 18.00 Uhr)

Einzelkarten 9,00 / 15,00 / 19,00 / 25,00 / 30,00 / 36,00 €
ermäßigt 5,00 / 8,00 / 10,00 / 13,00 / 15,50 / 18,50 €

WDR 3

WDR 3 Lieblingsstücke



Für welches Werk der klassischen Musik brennt Ihr Herz?

WDR 3 lädt Sie ein: Nennen Sie uns Ihr liebstes Werk der klassischen Musik und begründen Sie kurz, warum gerade dieses Stück Sie so begeistert.

Die Bestenliste unserer Hörer/-innen, das heißt die 100 meistgewählten Lieblingsstücke, gehen ab dem 1. Februar 2011 im *WDR 3 Klassik Forum* auf Sendung – natürlich inklusive „Ihrer Geschichte“.

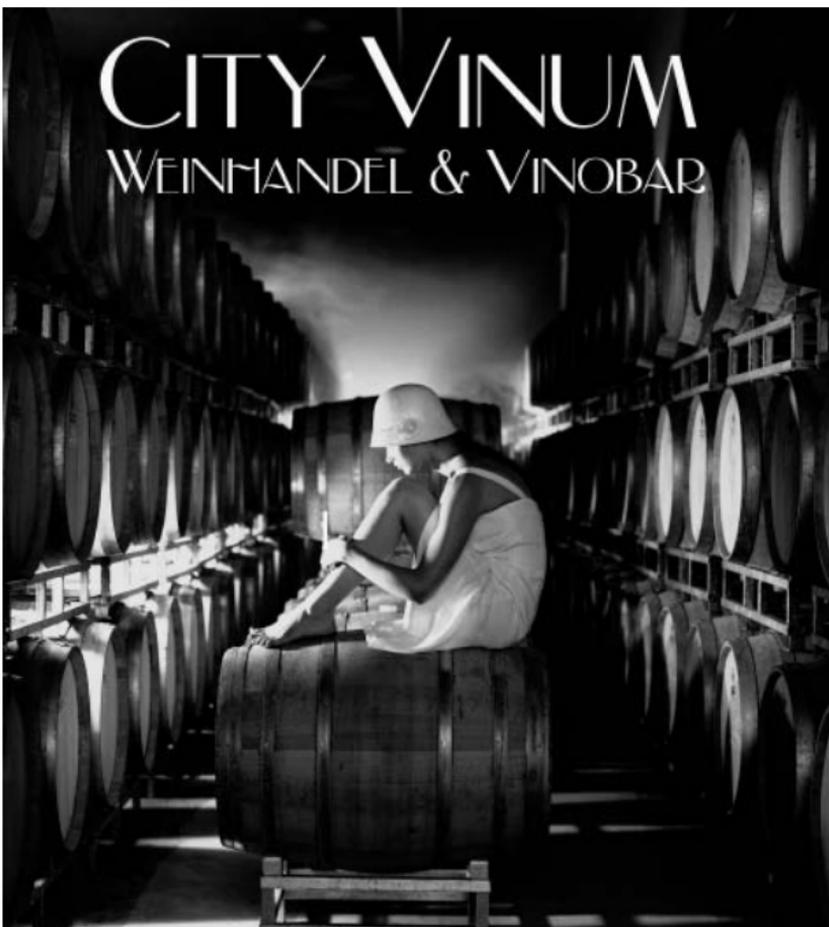
Weitere Informationen unter www.wdr3.de und am WDR 3 Hörertelefon: 0221 56789 333

WDR 3 Klassik Forum: Mo – Sa, 9:08 – 12:00

WDR 3. Aus Lust am Hören.

CITY VINUM

WEINHANDEL & VINOBAR



„TREFF FÜR WEINFREUNDE“
IM CITY PALAIS DUISBURG

City Vinum „Treff für Weinfreunde“

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuss. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: j.zyta@city-vinum24.de

Demnächst

6. Profile-Konzert

So 13. Februar 2011, 11.00 Uhr

Theater Duisburg, Opernfoyer



Trio-Matinee

Felix Mendelssohn Bartholdy

Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 49

Sergej Rachmaninow

Trio Élégiacque g-Moll

Johannes Brahms

Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8

Johannes Heidt Violine

Robert Kruzlics Violoncello

Ville Enckelmann Klavier

Karten 11,00 €, ermäßigt 6,50 €

**duisburger
philharmoniker**

Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.



**Mercatorhalle
Duisburg**
im CityPalais

